

Besprechungen

Bogdan Horbal: Lemko Studies. A Handbook. (East European Monographs, Bd. 741; Reference Works in Carpatho-Rusyn Studies, Bd. 6.) Columbia Univ. Press. New York 2010. 706 S. ISBN 978-0-88033-639-0. (\$ 65,-.)

Unter den zahlreichen Regionalbevölkerungen Ostmitteleuropas mit einem eigenen ethnischen, nationalen oder kulturellen Selbstverständnis bilden die Lemken eine besondere Gruppe. Diese slawische Bergbevölkerung der polnischen nördlichen Karpatenregion weckte erstmals im 19. Jh. die ethnografische Wissbegierde vieler Zeitgenossen und stand seitdem immer wieder im Fokus von Geisteswissenschaftlern, Philologen und Ethnologen. Dass wissenschaftliches Interesse und politische Intention dabei oft einhergingen, ist kein Spezifikum dieser Region. In den letzten zwei Jahrzehnten erregte die auf Ideen des 19. Jh. zurückgehende Theorie einiges Aufsehen, die Gesamtheit der ostslawischen Karpatenbewohner einschließlich der Lemken sei als vierte ostslawische Nation – die Russinen (Rusyns) oder Karpato-Russinen (Carpatho-Rusyns) – zu betrachten. In historischer Perspektive oszillierte die nationale Selbstverortung der Lemken jedoch stets zwischen mehreren Optionen. Bogdan Horbal sind diese Diskussionen bestens bekannt, entstammt er doch selbst einer im Zuge der „Aktion Weichsel“ in die polnischen Westgebiete deportierten lemkenischen Familie. Er lebt heute in den USA, wo ihn viel mit Paul Robert Magocsi, dem Nestor der modernen russinischen Bewegung, verbindet: Magocsi war einer seiner Doktorväter und machte ihn zu einem der wichtigsten Autoren der *Encyclopedia of Rusyn History and Culture*.¹

Mit seinem Handbuch möchte der Autor eine wissenschaftliche Einführung in alle Aspekte des Lebens der Lemken sowie ein bibliografisches und quellenkundliches Nachschlagewerk vorlegen. Er löst diesen Anspruch in seinem mit großer Sachkenntnis verfassten Werk im Wesentlichen ein. Das Handbuch ist in vier Teile, einen umfangreichen bibliografischen Apparat und ein Register gegliedert. Der erste Abschnitt informiert über die Recherchemöglichkeiten in Bibliotheken, Archiven, Periodika und im Internet. Im zweiten Teil behandelt H. das historische lemkenische Siedlungsgebiet in den Niederen und Sandezer Beskiden als klar abgegrenztes, historisch verortetes Territorium und beschreibt dessen administrative, geografische und naturräumliche Gliederung, Siedlungsstruktur, Geologie, Klima bis hin zur Pflanzen- und Tierwelt und den heutigen Problemen von Naturschutz und Tourismus. Der dritte Teil ist mit „The People“ überschrieben und enthält Informationen zu solch unterschiedlichen Themen wie Onomastik, Sprache, Literatur, Kultur, Pflege des Kulturerbes, Wirtschaft, Religion, Bildung und Emigration. Der vierte Teil bietet einen Abriss der Geschichte der Lemken vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Eine ausführliche Bibliografie gibt den Forschungsstand zu einzelnen lemkenischen Siedlungen und Ortschaften in Polen, der Ukraine und Nordamerika wieder.

Aufbau und Methodik des Handbuchs werfen einige grundsätzliche Fragen auf. Zunächst ist dem Autor vorzuwerfen, dass er nicht deutlich macht, was er unter dem Begriff „Lemko Studies“ versteht. Möglicherweise angeregt vom interdisziplinären Ansatz der *area studies* erweckt er den Eindruck, dass jedwede Untersuchung zur historischen Lemkenregion, sei sie natur-, gesellschafts- oder geisteswissenschaftlicher Natur, *per se* unter diesen Begriff fällt. Eine wissenschaftshistorische Verortung wäre hier sicher erhellend gewesen, zumal die Region seit zwei Jahrhunderten Gegenstand verschiedener Forschungen war und auch die heute von Magocsi vertretene Methodik nicht unumstritten ist. Der

¹ PAUL ROBERT MAGOCSI, IVAN POP (Hrsg.): *Encyclopedia of Rusyn History and Culture*, Toronto (u.a.) 2002.

große Stellenwert, den H. der historischen Lemkenregion einräumt, steht im Widerspruch zu der Tatsache, dass die Mehrzahl der Lemken auch sechseinhalb Jahrzehnte nach der „Aktion Weichsel“ außerhalb ihres Stammlandes lebt. Die geografische Herkunft kann so nur noch für die vor 1947 geborenen Generationen als Zugehörigkeitskriterium gelten. Die Mythisierung des Lemkenlandes in der Gedächtniskultur, die Akklimatisierung der Lemken an ihren neuen Wohnorten und die Entwicklung neuer Identitätsmuster werden an verschiedenen Stellen angesprochen. Als zentrale Aspekte lemkenischen Lebens nach dem Zweiten Weltkrieg hätten sie aber immerhin eine gesonderte Darstellung innerhalb des Bandes verdient. Ähnliches lässt sich über die Beschreibung der überseeischen Emigration sagen, die seit dem späten 19. Jh. unterschiedlich stark auf die Heimatbevölkerung einwirkte und deren Lemkisch-Sein sich von dem in der Heimat unterschied. Zwar wird dem lemkenischen kulturellen und religiösen Leben in Nordamerika viel Raum eingeräumt, doch werden die Wechselbeziehungen zwischen Heimatbevölkerung und Diaspora-Gemeinschaft nicht gebührend gewürdigt.

Der Autor vermeidet es, in der strittigen Frage der ethnonationalen Definition der Lemken offen Stellung zu beziehen. Dieses Vorgehen ist für ein Handbuch redlich und klug, besonders angesichts der Emotionalität dieser innerlemkenischen Debatte. Dennoch wäre es nötig gewesen, den mehrmals angesprochenen Identitätsdiskurs stärker als Wandlungsprozess nationaler Selbstverortung in der zeitlichen Perspektive und vor allem im Kontext benachbarter Nationalbewegungen (Ukrainer, Slowaken, Polen) zu akzentuieren. So zieht sich H. auf historische Positionen zurück und beschreibt die Lemken in der Einleitung als rurale, kyrillisch alphabetisierte Bergbevölkerung orthodoxen Bekenntnisses, die in einem Grenzland über Jahrhunderte unter Fremdherrschaft stand. Den Begriff „Lemke“ – leider werden im Buch dieses und andere gebräuchliche Ethnonyme nicht problematisiert – versteht er als „neutral identifier of geographical and cultural origin, rather than of ‚national‘ or ‚political‘ orientation“ (S. 3). Dies steht im Widerspruch zur Gesamtanlage des Buches, in dem die Lemkenregion als unveränderlicher historisch-geografischer Bezugsraum und die Lemken als homogene Ethnie erscheinen.

Die Geschichte der Lemken trägt der Autor konzis und ohne Hang zu einer *lachrymose history* vor. Sie beginnt mit der unterschiedlich hergeleiteten mittelalterlichen Besiedlung der Beskiden und Ethnogenese der Lemken. Die Frühe Neuzeit bettet H. in die Geschichte Polen-Litauens ein. Die über 140 Jahre währende Herrschaft der Habsburger wird hingegen recht knapp behandelt. Dies verwundert, da doch die entscheidenden Diskurse zwischen Altruthenen, Ukraino- und Russophilen über die nationale Zuordnung der Lemken im 19. Jh. begannen und zum Teil bis heute fortwirken. Auch die Bedeutung der Region innerhalb Galiziens, deren Entdeckung durch frühe Touristen und Volkskundler werden in diesem Kontext nicht verhandelt (die Geschichte des Tourismus wird im Abschnitt „The Region“ thematisiert). In den Abschnitten über den Ersten Weltkrieg und seine Nachwirkungen wird deutlich, dass der Autor die gedächtnisgeschichtliche Relevanz herausragender Ereignisse stärker hätte thematisieren sollen. Beispielsweise hätte die Internierung der Russophilen und Altruthenen im österreichischen Lager Thalerhof (1915), die auch etwa 2000 Lemken betraf, durchaus eine breitere Darstellung verdient, ebenso die Geschichte der beiden Lemkenrepubliken auf polnischem Boden und die Pariser Friedenskonferenz. Die Darstellung des Zweiten Weltkriegs konzentriert sich auf die deutsche Besatzungs- und Vernichtungspolitik, die kommunistische Partisanenbewegung, gefolgt von den beiden Aussiedlungswellen 1944 und 1947, die das Ende der traditionellen lemkenischen Siedlungen in den Beskiden bedeutete. An der Darstellung der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart lässt sich ablesen, wie schwer es für die entwurzelten Lemken war, ihr an die Herkunftsregion gebundenes Selbstverständnis den neuen Gegebenheiten anzupassen. Leider fehlen im Buch Informationen zu der umstrittenen Volkszählung 2002 in Polen, die viele Fragen im Bezug auf die Lemken, die heute den rechtlichen Status einer ethnischen Minderheit genießen, aufwarf.

Aufs Ganze gesehen handelt es sich bei dem besprochenen Band um ein Wissenskompendium und Nachschlagewerk, das sich für weitere *Lemko studies* als unverzichtbar erweisen kann. Die vom Band ausgehende Anregungskraft wäre aber ungleich größer, wenn die vorgeschlagenen Themen diskursiver aufbereitet, wissenschaftliche Kontroversen stärker hervorgehoben sowie die über den Fall der Lemken hinausweisende interdisziplinäre Nationalismusforschung stärker einbezogen worden wären.

Leipzig

Christhardt Henschel

Literatur im Preußenland von der ausgehenden Ordenszeit bis ins 20. Jahrhundert.

Hrsg. von Bernhart Jäh n i g. (Tagungsberichte der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung, Bd. 27.) fibre. Osnabrück 2012. 300 S. Ill. ISBN 978-3-938400-82-1. (€ 36,-)

Der vorliegende Band präsentiert die erste Hälfte der Ergebnisse der Jahrestagung der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung 2010, die sich im Erfurter Augustinerkloster diesmal ganz der Literaturgeschichte gewidmet hat. Während die Beiträge zur mittelalterlichen Literatur separat publiziert werden sollen, liegen hier schon die schriftlichen Fassungen der Vorträge zum Zeitraum vom 15. bis zum 20. Jh. vor. Dieses Vorgehen bringt zwangsläufig zwei Probleme mit sich, die der Hrsg. Bernhart Jäh n i g im Geleitwort auch anspricht. Erstens können die im Band versammelten Beiträge lediglich ausgewählte Aspekte der „Literatur im Preußenland“ behandeln und stehen nur in sehr loser Verbindung zueinander. Zweitens ist eine Beschränkung auf die Landesgeschichte im engeren Sinne nicht durchgängig möglich und sinnvoll, da über die Ordenszeit hinaus stets Bezüge zur Literaturproduktion anderer Regionen zu berücksichtigen sind (vgl. S. 7).

Mit diesen beiden Punkten ist man indes schon beim Hauptproblem des Tagungsbandes angekommen, das sich nicht so leicht mit der Begründung beiseite schieben lässt, dies sei bei einem solchen Unterfangen notwendig der Fall: Was die Literatur des Preußenlandes im Kern auszeichnet und gegenüber anderen Literaturen zusammenhält, wird an keiner Stelle auch nur ansatzweise diskutiert, was schon im ersten Beitrag des Bandes deutlich wird. Freimut L ö s e r beschäftigt sich höchst materialreich und kompetent mit der Funktion volkssprachiger Bibelübersetzungen des Deutschen Ordens vor Martin Luther. L. wirft – mit Fokus übrigens auf Beispiele des 14. Jh., obwohl die Sektion laut ihres Titels eigentlich Übersetzungen erst des 15. und 16. Jh. zum Thema hat – immer wieder die Frage auf, was die Übersetzungstätigkeit im Umfeld des Deutschen Ordens als solche kennzeichne. Allerdings geht deren Spezifik im Vergleich mit österreichischen Beispielen im Laufe der Analyse dann doch leider ebenso unter wie die von L. eingangs betonte Differenz zwischen Bibelübersetzung und Biblepik.

Derartige Schwierigkeiten stellen sich im Band immer wieder, nicht zuletzt im Beitrag von Jens St ü b e n, der eine an die Literaturwissenschaft des 19. Jh. erinnernde Motivgeschichte der Kiefer schreibt, wobei – ohne dass dies einen klaren Erkenntnisgewinn bedeuten würde – „das Preußenland als Landschaft [...] weit überschritten“ wird (S. 8). Auch die Aufnahme des Aufsatzes von Reinhard G o l t z ist unter konzeptionellen Aspekten durchaus fragwürdig: So erhellend dessen Betrachtung der ostpreußischen Einsprengsel in der niederdeutschen Literatur nach 1945 auch ist, so handelt es sich doch um einen Beitrag zur niederdeutschen Philologie und eben nicht speziell zur Literatur *im* Preußenland.

Kann man solchen konzeptionellen Aspekten bei einem Tagungsband freilich mit Nachsicht begegnen, muss ein strengerer Blick auf die Qualität der Einzelbeiträge fallen. Neben den bereits erwähnten Aufsätzen von Löser und Goltz kann die sehr akribische Auseinandersetzung Jolanta G e l u m b e c k a i t e s mit der von ihr auch editierten Wolfenbütteler Postille von 1573 einige Annahmen der Liturgiegeschichte überzeugend revidieren. Für ihre jeweiligen Spezialgebiete fruchtbar sind gleichermaßen die Beiträge von Astrid D r ö s e zu Georg Greflingers Wirken in Danzig und Axel E. Walters Suche